



In wenigen Jahren werden die 2200 erhaltenen Grabsteine endgültig verwittert sein. Mit ihrer Dokumentation soll die Erinnerung an die Menschen, deren Nachkommen das Nazi-Regime auslöschte, bewahrt werden. Foto: Blendinger

Dokumentation des jüdischen Friedhofs in Bechhofen ist endgültig gesichert

## Vor dem Vergessen bewahren

Frankenbund schafft Basis für schwieriges Projekt – Viele Spender gewonnen

**BECHHOFEN (mb)** – Die vollständige Dokumentation des jüdischen Friedhofs in Bechhofen ist gesichert. Er gehört zu den wichtigsten Stätten der Region, die noch Zeugnis ablegen von der im Nationalsozialismus vernichteten jüdischen Kultur. Auf ihm fanden 8000 Juden aus 18 Gemeinden ihre letzte Ruhestätte.

„Die meisten der in Bechhofen bestatteten Juden haben keine Nachkommen, weil diese in der Shoah untergegangen sind. Wir tragen dazu bei, dass die Toten nicht vergessen werden. Das halte ich für wichtig, gerade wegen Deutschlands Geschichte.“ Für Dieter Amon ist das Projekt zu einer Herzensangelegenheit geworden. Der frühere Verwaltungsleiter der Ansbacher Hochschule engagierte sich als Schatzmeister bei der Gruppe Ansbach im Frankenbund.

In Bayern hält sich die Staatsregierung aus der Pflege der jüdischen Friedhöfe heraus. Im Gegensatz etwa zum Nachbarland Baden-Württemberg, bei dem auf staatliche Kosten die letzten Ruhestätten der Bürger mosaikähnlichen Glaubens für die Ewigkeit erfasst sind. Dort liegen reihenweise Bände vor, die die Namen und die Inschriften auf den Grabsteinen in Bild und Text aufführen.

Was für die christliche Religion, in der die meisten Gräber nach relativ kurzer Zeit aufgelöst werden, unüblich scheinen mag. „Aber im Judentum ist eine der wichtigsten Pflichten, die Verstorbenen nicht zu vergessen. Die Erinnerung an sie ist eine zentrale



Dieter Amon (links) und Alexander Biernoth vom Frankenbund sorgen für die Organisation. Fotos: Albright

Aufgabe der Nachkommen“, erklärt Dieter Amon. Er hat deshalb nicht lange gezögert, als für die Dokumentation des Bechhöfer Friedhofs ein Träger gesucht wurde. Der Frankenbund übernahm das Projekt, ohne dafür selbst Geld zu haben. „Wir erarbeiteten ein seriöses Konzept und versuchten dann, Spenden aufzutreiben.“

Zug um Zug kamen bisher fast 75 000 Euro zusammen. „Wir haben überall ein positives Echo erfahren“, blickt Alexander Biernoth zurück, der Vorsitzende der Frankenbund-Gruppe. „Wichtig war, dass die Marktgemeinde Bechhofen das Projekt von Anfang an unterstützt hat.“ Weitere Förderungen kamen vom Kreis Ansbach, dem Bezirk Mittelfranken, der bayerischen Landesstiftung und der Deutschen

Stiftung Denkmalschutz. Firmen, private Spender und einige Benefizaktionen brachten zusätzliche Mittel.

Damit war es möglich, drei Jahre lang für jeweils mehrere Monate das Ehepaar Bruck aus Jerusalem zu beschäftigen. Die Experten für Friedhöfe legten in mühsamer Handarbeit verwitterte Grabsteine frei, entzifferten Inschriften und fotografierten sie. Der Judaist Professor Dr. Peter Kuhn sorgte für die wissenschaftliche Begleitung (wir berichteten).

Doch die Arbeit war aufwändiger als gedacht. Von den rund 2200 erhaltenen Grabsteinen sind erst 1900 dokumentiert. Durch den sparsamen Umgang mit den Spenden kann der Frankenbund aber ein viertes Jahr mit Ruth und Aaron Bruck finanzieren. „Sie haben hervorragende Arbeit geleistet und zugesagt, im nächsten Frühjahr wiederzukommen“, freut sich Dieter Amon. „Wir brauchen nicht mehr Geld, aber wir brauchen mehr Zeit.“ In einigen Monaten will der Frankenbund eine Dokumentation der ersten Grabsteine vorlegen, als Ausblick, wie das vollständige Werk werden kann, mit dem die Toten aus Bechhofen vor dem Vergessen bewahrt werden.